

Wolfram Hoepfner

## PLANÄNDERUNGEN AM TEMPEL VON BASSAE

Architekt des Apollon-Tempels von Bassae ist nach Pausanias VIII 41, 7 Iktinos, "der in der Zeit des Perikles lebte und den Athenern den sogenannten Parthenon erbaute". Daß der peloponnesische Tempel, der mit 15 Säulen auf den Langseiten altertümlich wirkt, ein Frühwerk des Baumeisters ist, wie William Bell Dinsmoor vermutete<sup>1</sup>, läßt sich der Architektur jedoch nicht ablesen. Im Gegenteil scheinen Hephaisteion, Parthenon und Poseidon-Tempel in Sunion älter zu sein, denn von den genannten klassischen Tempeln wird an dem in Bassae das Thema Raum und ionischer Fries besonders intensiv und fortschrittlich behandelt<sup>2</sup>. Neben dem viel-diskutierten Innenraum sind die sehr erweiterten Hallen an den Schmalseiten mit Metopenbildern hervorzuheben. Pflaster und Kassettendecke betonen diese räumliche Abgrenzung des Pteron.

Seit der Entdeckung des Tempels<sup>3</sup> wurde darüber gerätselt, warum die südlichen Ecksäulen höchst seltsame schräge Zungenmauern aufweisen (Abb. 1). Es wurde vermutet, daß dieser Zustand nicht dem Idealentwurf des berühmten Architekten entspricht. Das beweisen auch die Basen, die im Normalfall die Größe einer quadratischen Bodenplatte haben, im Süden und im Norden jedoch auf die Nachbarsteine übergreifen<sup>4</sup>. Ähnlich unbefriedigend ist die ausgeführte Form des Innenraumes im Norden, wo die Türwand die Basen der Säulen fast berührt und häßliche Zwickelräume entstehen.

Alfred Mallwitz hat auf ein Detail aufmerksam gemacht, das als untrüg-liches Zeichen für eine Planänderung während der Bauzeit gelten kann: In der Südwestecke des Adyton ist eine Ecke einer Bodenplatte zu sehen, die mit den anderen Platten im Raum nicht übereinstimmt und auch keine Entsprechung auf der gegenüber liegenden Seite hat. Mallwitz hat zwei mögliche Versionen eines Ideal-planes des Iktinos erarbeitet, die jedoch beide nicht restlos befriedigen<sup>5</sup>. Deshalb sei auf das Thema noch einmal zurückgekommen.

Die südliche Kante der erwähnten Bodenplatte in der Ecke des Adyton liegt

---

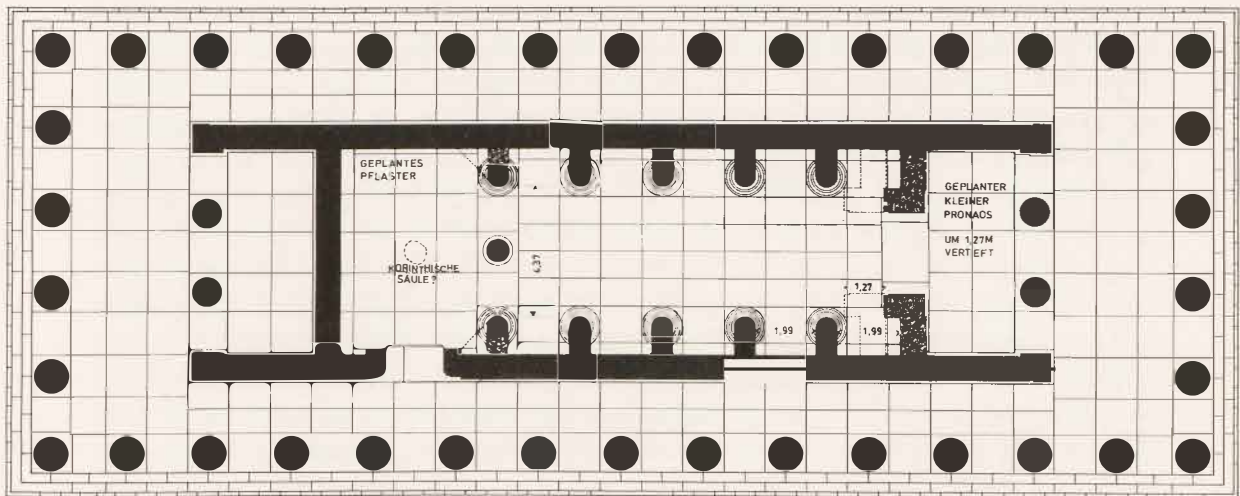
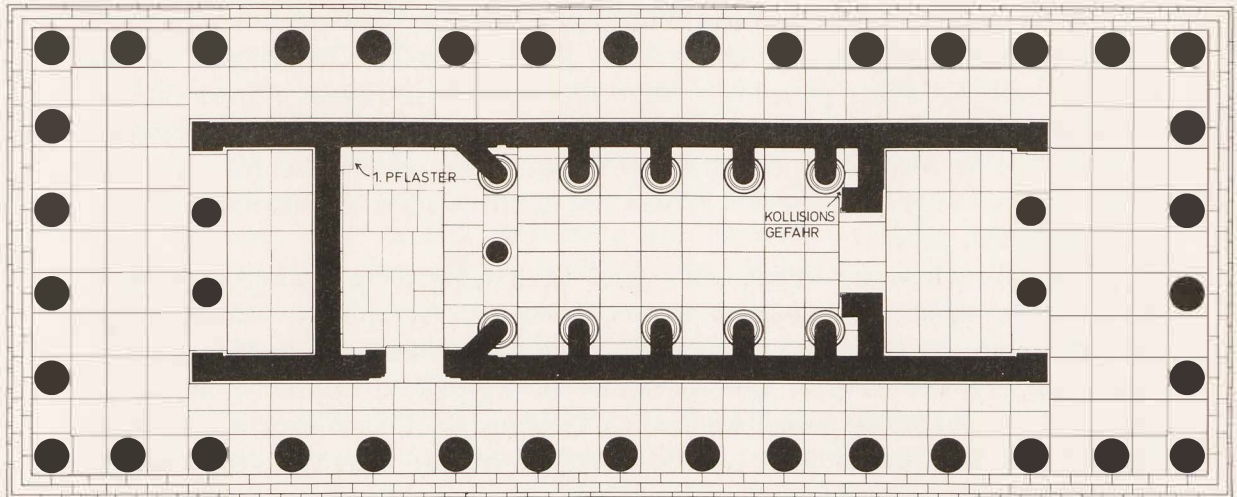
1. W. B. Dinsmoor, *MetrMusSt* 4, 1932/33, 204.

2. H. Knell, Iktinos: Baumeister des Parthenon und des Apollontempels von Phigalia-Bassae? *Jdl* 83, 1968, 100 ff.

3. D. Svolopoulos, *Naos Epikouriou Apollonos Basson* (1995) 57 ff. zur Forschungsgeschichte seit Haller von Hallerstein. Besonderer Wert ist auf die älteren Restaurierungen gelegt, ein Vorschlag für neue Restaurierungen des gefährdeten Baus wird vorgelegt.

4. A. Petronotis, *Naos Apollonos Basson: E stathme dapedou tou kyrios sekou*, in: *Akten des Internationalen Kongresses für Peloponnesische Studien 1990* (1992/93) 327 ff. behandelt besonders die Probleme des stark verworfenen Bodens in der Cella. F. Cooper, *The Temple of Apollo Bassitas II*; B. C. Madigan, *The Sculpture* (1992) 36 ff. befindet, daß es nach seiner Meinung keine Planänderung gegeben habe.

5. A. Mallwitz, *Zur Architektur des Apollon-Tempels von Bassai-Phigalia*, in: Ch. Hofkes-Brukker, *Der Bassai-Fries* (1975) 7 ff.



1. Apollon-Tempel von Bassae. Ausgeführter Grundriß und ursprünglich geplanter Grundriß.

genau in einer Flucht mit den Bodenplatten der Peristasis (Abb.1b). Im benachbarten Opisthodom ist ebenfalls eine Konkordanz der Fugen mit denen der Peristasis zu beobachten, und so ist zu vermuten, daß bei einem ursprünglichen Entwurf auch im Adyton diese Einteilung der Bodenplatten in Übereinstimmung mit den Platten der Peristasis gegeben war<sup>6</sup>. In dieses klare und rasterartige System

6. So schon Petronotis a. O. 332 ff.

passen die beiden schrägen Zungenmauern nicht. Die im Grundriß sichtbaren Schlitz an den Längswänden entsprechen genau denen bei den übrigen Säulen. Danach kann als sicher gelten, daß auch im Süden rechtwinklig auf die Außenmauern stoßende Zungenmauern geplant waren. Freistehende Säulen ohne Zungenmauern, wie sie Mallwitz in einem seiner beiden möglichen Urpläne rekonstruiert, waren jedoch nie geplant, denn in diesem Fall dürfte es keine Wandschlitz bei den Zungenmauern geben.

Im Adyton waren Randstreifen und Plattenboden völlig regelmäßig geplant. In der Mitte ergibt sich eine quadratische Bodenplatte, und hier, so scheint es zunächst, könnte bei der ersten Planung die korinthische Säule vorgesehen gewesen sein (Plan 1b). Der Abstand zwischen den beiden südlichen Säulen betrug 4,37m und ist damit nur wenig größer als die von steinernen Kassetten überdeckten Vorhallen. Aus statischen Gründen war die korinthische Säule zwischen den Ecksäulen nicht nötig, aber aus ästhetischen Gründen ist sie zu fordern, da sonst ein breites Loch unter dem umlaufenden Fries entstünde.

Zweifellos nahmen die Säulen ursprünglich genau die Mitte einer Bodenplatte ein, standen also im Idealplan einige Zentimeter weiter in der Mitte des Raumes. Von dort mußten sie bei Planänderung verschoben werden, da sonst bei den nördlichsten Säulen eine Kollision mit der großen Türwand erfolgt wäre. Daß diese Türwand gegenüber dem Idealplan ebenfalls nach Süden versetzt worden ist, ergibt sich auch hier aus den unregelmäßigen Abständen. Nehmen wir die Wand in der Mitte der nach nach Norden folgenden Plattenreihe an, so ergibt sich statt eines unbrauchbaren Winkels ein kanonischer Abstand von 1,99m bis zur nächsten Säule. Nach dem neuen und genauen Aufmaß von Demetrios Svolopoulos<sup>7</sup> ist die Verschiebung der Türwand auf den Zentimeter genau ermittelt: Sie betrug 1,27m.

Nun ist oft schon beobachtet worden, daß die Platten des Frieses größtenteils nach der Fertigstellung gekürzt worden sind. Am Rand fehlen nicht selten Hände, Faltensäume oder Pferdeschwänze<sup>8</sup>. Charline Hofkes-Brukker hat die Kürzungen der Platten geschätzt und kommt darauf, daß an den vorhandenen 23 Platten zusammen 1,225m abgeschlagen wurden<sup>9</sup>. Das Maß ist deutlich zu groß als daß man annehmen könne, es handle sich um einen Meßfehler bei der Vergabe des Auftrages an die Bildhauer. Allein diese Kürzung beweist eine Veränderung des Planes, eine Abweichung von einem Idealplan. Wenn die Annahme stimmt, daß die Türwand ursprünglich 1,27m weiter nördlich gebaut werden sollte, so käme das einer Kürzung des Frieses um den doppelten Betrag (2,54m) gleich. Ziehen wir von 2,54m die nachgewiesene Kürzung 1,225m ab, bleiben 1,315m. Die Lösung ist einfach: Eine Platte von 1,315m Länge mußte gänzlich ausgesondert werden. Die Aussonderung einer zweiten Platte des bereits fertigen Frieses wäre möglich gewesen, aber die verantwortlichen Bauleute haben die Kürzung der übrigen Platten vorgezogen.

Daß der Fries ursprünglich nicht aus 23 sondern aus 24 Platten bestanden

---

7. Svolopoulos a. O. Grundriß mit Einzeichnung der eigenen Maße sowie der von Cooper, Dinsmoor, Mallwitz und Haller von Hallerstein.

8. F. Cooper a. O. 36 ff. hält Kürzungen bei Friesplatten für normal und erkennt auch in Bassai keine besondere Situation.

9. Hofkes-Brukker a. O. 180.

hat, ergibt sich eindeutig aus dem Zusammenhang mit der Architektur. In der Art von Metopenbildern sollte über jeder Säule und über jedem Säulenzwischenraum eine Szene des Frieses und also auch eine Friesplatte angebracht werden. Solch ein Rhythmus, eine Rücksichtnahme der Plastik auf die Architektur nicht nur in Bezug auf einfache Längenmaße, sondern auch in Bezug auf die Stellung der Säulen mag zunächst befremden, aber es sei an die Giebel von Olympia erinnert, bei denen Peter Grunauer eine vertikale Beziehung zum darunter liegenden Triglyphenfries nachgewiesen hat<sup>10</sup>. Entwerfende Bildhauer und Architekten haben offensichtlich sehr eng zusammengearbeitet, nicht nur ausnahmsweise, sondern vermutlich grundsätzlich. Für den Tempel in Bassae bedeutet das, daß über eine bloße Vermutung hinaus die Theorie der Bauplanänderung zur Gewißheit wird. Bei Aussonderung einer Platte und bei Kürzung der meisten übrigen Platten war der ursprüngliche Plan von Bildhauer und Architekt empfindlich gestört worden. Da nur 23 Platten wirklich verwendet wurden, konnte an den Langseiten die Beziehung zwischen Bildern und Architektur bei der ausgeführten Form nicht mehr eingehalten werden.

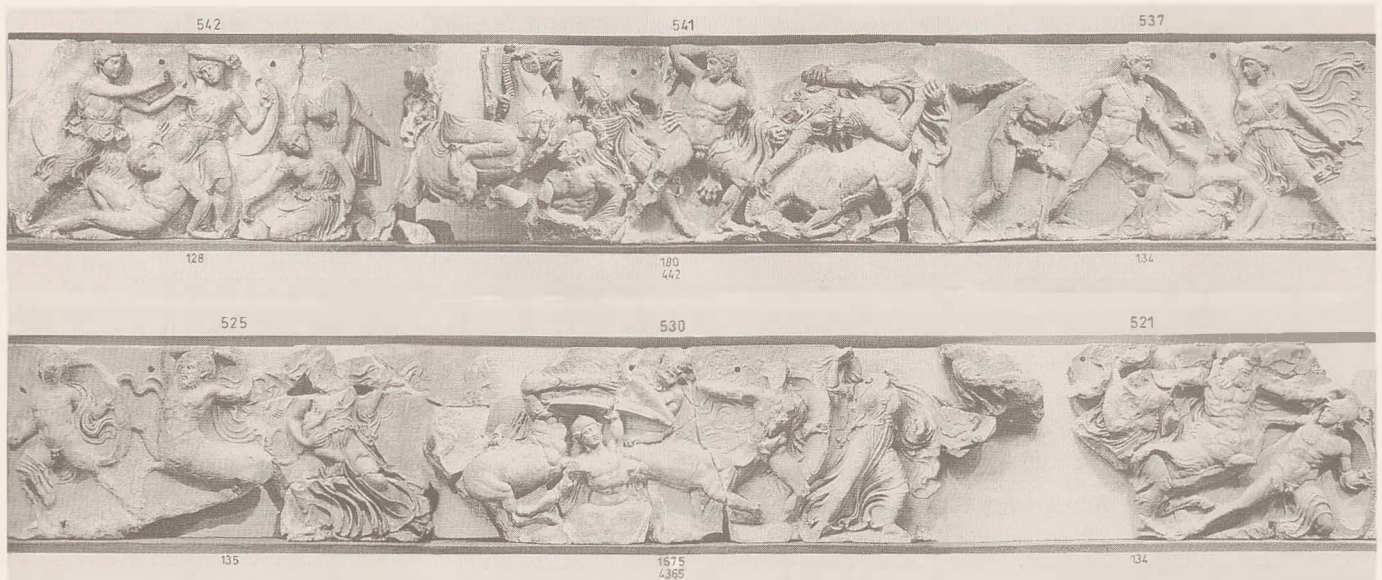
Der ausgeführte Fries zeigt auf 23 Platten in einem sehr eigenwilligen Stil zwei große Themen. Sowohl beim Streit der Lapithen mit den Kentauren als auch bei den Kämpfen der Griechen gegen die Amazonen sind auf den Platten unterschiedlicher Länge jeweils in sich geschlossene Szenen dargestellt. Die Reihenfolge der Platten am Bau ist also jetzt nicht mehr leicht zu bestimmen, und Dinsmoor hat ausgerechnet, daß es theoretisch tausende von Kombinationsmöglichkeiten gegeben hat. Die Beobachtung technischer Details wie Klammerlöcher und Dübellöcher führte nicht zum Erfolg, und weder eine stilistische Beurteilung noch eine inhaltliche Betrachtung kann die Reihenfolge mit Sicherheit festlegen helfen. Logisch erscheint nur, daß beide Themen nacheinander abgehandelt wurden. Ob der Themenwechsel in den Ecken oder in der Mitte der Langseiten lag, ist umstritten<sup>11</sup>.

An den Schmalseiten gab es dagegen gegenüber dem Idealentwurf kaum Veränderungen. Wie schon erwähnt, standen die Säulenbasen anders als geplant 5 bis 7cm hinter den Vorderkanten der Platten darunter. Deswegen wurden die Friesse an den Schmalseiten etwa je 10cm länger. Eine solche Verlängerung machte aber keine Schwierigkeiten, da die Platten des Frieses in den Ecken nicht schräg (auf Gehrung) geschnitten waren, sondern stumpf aufeinander stießen. Wichtig ist nun, daß die sechs Platten der Schmalseiten, deren Breite nie verändert wurde, immer gleiche Länge behielten und keine Kürzung benötigten. Es müssen sich also unter den beiden Themen je drei ungekürzte Platten finden, die einschließlich der in die Ecken greifenden Stoßfugen 4,42m lang sind oder ohne diese Stoßfugen etwa 4,36m. Tatsächlich gibt es diese Platten (Abb. 2), und wir sehen, daß die besonders breiten Platten 541 und 530 in der Mitte angebracht waren. Das Geschehen kulminiert in dieser Mitte und bewegt sich vom Rand auf diese Mitte zu. Ein pyramidalen Aufbau der Schmalseiten ist unverkennbar.

---

10. Gleiche Übereinstimmung zwischen Architektur und Plastik zeigt der Pergamonaltar, vermutlich in Anlehnung an das Maussolleion; Verf. in: ders. - G. Zimmer (Hrsg.), *Architektur und Politik* (1993) 118.

11. B. C. Madigan a. O. 70 ff. unterscheidet eine Trojanische Amazonomachie von einer Herakles-Amazonomachie und kommt zu einer neuen Anordnung der Platten.



2. Apollon-Tempel von Bassae. Der Fries wurde an den Schmalseiten nicht gekürzt, und folglich haben dort die sechs unbeschädigten Platten ihren Platz gehabt. Die besonders lange Platte 541 hat vermutlich über der Tür gesessen.

Der ursprüngliche Entwurf des Apollon-Tempels ist überaus klar, ja bei diesem Bau ist mehr als bei jedem anderen klassischen dorischen Tempel von einem Rasterbau zu sprechen. Innen- und Außensäulen sollten auf quadratischen Bodenplatten stehen, die Querwände stimmen bei diesem Urplan mit dem Rhythmus der Bodenplatten überein. Pronaos und Opisthodom waren gleich. Sogar der Fries des Innenraumes war der Architektur angepaßt. Es muß nach dem Grund für die Planänderung gefragt werden, bei der es sich keineswegs um eine Lapalie handelt. Daß sich diese Veränderungen während des Bauens einfach so ergaben, scheint ganz unmöglich zu sein. Iktinos hat seinen Plan des Bassae-Tempels ebensowenig freiwillig verändert wie Mnesikles seinen Ur-Entwurf der Propyläen. Auch die Bildhauer haben ihre Werke nicht freudig verstümmelt und sogar eine Platte ausgesondert.

Die vier korinthischen Innensäulen, die Poul Peddersen für den Parthenon glaubhaft gemacht hat<sup>12</sup>, bedeuteten eine Revolution in der Architektur, wurden aber offensichtlich allseitig begrüßt, denn sonst hätte es kaum wenige Jahrzehnte später eine Nachfolge gegeben. In Bassae leitet die korinthische Säule zum Adyton über, und vielleicht hat dort auch das Kultbild gestanden und bekam von der nach Osten weisenden Tür Morgenlicht. Die schrägen Zungenmauern mögen noch besser dem Wunsch nach einer Überleitung in das Adyton entsprochen haben.

Im Norden ist der Grund für die Veränderung zweifellos die zunächst geringe Tiefe des Pronaos gewesen. Der Pronaos sollte größer werden, vermutlich um die Aufstellung von Statuen zu ermöglichen. Das muß wichtig gewesen sein, denn wegen der Verschiebung der Türwand mußten auch die Säulen einige Zenti-

12. Peddersen 1989, 32 ff.

meter dichter an die Wand gerückt werden, da es sonst zu einer Kollision gekommen wäre.

Auf den ersten Blick scheint es, daß solche Veränderungen, die nicht zuletzt einen Verlust an Zeit und Geld bedeuteten, nur Laien gegen den Willen des Architekten erzwungen haben können. Da Planänderungen aber gerade an den Bauten der klassischen Zeit eher die Regel als die Ausnahme waren, muß eine Verstümmelung der Pläne und Änderung noch während der Bauzeit als etwas Selbstverständliches angesehen worden sein. Ich vermute, daß es hier nur nebenbei um funktionelle oder organisatorische Fragen ging, daß es darauf ankam, Macht zu demonstrieren, den Einfluß des Demos, einer Behörde oder eines Gremiums geltend zu machen. In der Spätclassik kommen Phänomene wie die hier aufgezeigten kaum vor. Allein deswegen ist anzunehmen, daß der Tempel in Bassae im letzten Viertel des 5. Jhs. begonnen und auch beendet wurde<sup>13</sup>.

---

13. An der Nachricht bei Plutarch, daß Iktinos den Tempel gebaut habe, ist dennoch nicht zu zweifeln. Iktinos könnte am Parthenon als junger Mann tätig gewesen sein. Um 410, als der Bassae-Tempel entworfen wurde, müßte er nicht einmal ein Greis gewesen sein.